

Verbundkatalog Kalliope

Herr Johan Konig und der P.E.N.-Club. Eine Erwiderung.

Mann, Klaus

Amsterdam, 1935-08-15

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Herr Johan Koning und der P.E.N.-Club.
Eine Erwiderung

Von Klaus M a n n.

Einer der Hauptzwecke des P.E.N.-Clubs besteht darin, die Schriftsteller aller Länder einander näher zu bringen. Sie sollen sich kennenlernen, Kontakt miteinander nehmen; keinesfalls versammeln sie sich, um miteinander zu streiten und Polemiken anzufangen, die auch noch Monate nach Schluss des Kongresses kein Ende nehmen wollen. Es überrascht mich und ich bedaure es sehr, dass aus dem 13. Internationalen P.E.N.-Kongress, der in Barcelona abgehalten wurde, sich eine Art von "Polemik" zwischen einem hollⁿdischen Autor, Herrn Johan Koning, ^{sind mir} ergeben zu sollen scheint.

Was ist denn geschehen? - Ich bin nach Barcelona gereist, um dort das "deutsche Centrum, Gruppe London" ~~zu vertreten~~ auf dem Kongress zu vertreten, da kein anderes Mitglied dieser Gruppe sich für die Reise frei machen konnte. Was war meine selbstverständliche Funktion auf diesem Schriftstellertreffen? Ich hatte, vor einem internationalen Forum, die Lebensinteressen jener deutschen Literatur zu vertreten, die heute vom Nationalsozialismus unterdrückt, verfolgt und geächtet wird. Nur hierzu war ich berechtigt, nur hierzu war ich verpflichtet. Durfte ich über die Angelegenheiten catalanischer, ungarischer oder flämischer Autoren sprechen? Das wäre nicht nur taktlos, sondern sogar lächerlich gewesen - bei der heiklen und gefährdeten Situation, in der wir deutschen Antifaschisten uns befinden. Trotzdem wirft mir Herr Koning, merkwürdiger Weise, vor, dass ich die Aufmerksamkeit der Versammlung nur auf d e u t s c h e Fragen gelenkt habe. Er scheint das ^{(Motto) zu} ~~zitat aus~~ einem schönen Gedicht von Bert Brecht überhört zu haben, das ich in dem einleitenden Teil meiner kleinen Rede verwendet ^{habe}:
"Mögen andere von ihrer Schanden sprechen; ich spreche von der meinen."

Ich protestierte also, in einer kurzen französischen Ansprache, gegen die Verfolgung der antifaschistischen deutschen Schriftsteller durch die derzeitige deutsche Regierung, innerhalb und ausserhalb des Reiches. Anschliessend an meinen kurzen Vortrag wurde ^{an} ~~dem~~ Kongress die Frage ^{gerichtet} ~~gestellt~~, ob man mich mit der Abfassung eines Protesttelegramms an die deutsche Regierung, betreffend das Schicksal deutscher Schriftsteller, betrauen wolle. Alle Anwesenden - die holländischen Delegierten mitgerechnet - erklärten sich einverstanden. Am nächsten Vormittag wurde der Versammlung der Text meines Telegrammes vorgelegt. Es wurde noch einmal abgestimmt, diesmal über die Absendung der Depesche. Das Resultat war wieder Einstimmigkeit für die Absendung - nun freilich mit einer Ausnahme: Die Stimmen der holländischen Delegation waren gegen das Telegramm. Die Erklärung, mit der Herr Koning das Verhalten seiner Gruppe in dieser Frage erläuterte, verstand ich dahin, dass er - Herr Koning - zu den Fällen Carl von Ossietzky, Ludwig Renn, Berthold Jacob u.s.w. nicht öffentlich Stellung nehmen wolle, weil er sich über sie zu wenig orientiert finde. Nun legt Herr Koning Wert darauf, festzustellen, dass er selber zwar über die genannten Fälle durchaus und gründlich informiert sei, jedoch fürchten müsse, dass an der Delegationen nicht ebenso genau im Bilde wären, wie er selber. Mir will scheinen, diese Sorge hätte er eben jenen "anderen Delegationen" überlassen können, die sich ja ihrerseits alle genügend unterrichtet fanden, um sich dem Proteste anzuschliessen. - Wie dem auch sei: der simple Tatbestand ist der, dass alle Kongressteilnehmer, mit Ausnahme der holländischen, für die Absendung des Telegramms gestimmt haben. Diesen simplen Tatbestand bringt der Schriftsteller Koning durch keinen 12 Seiten langen Aufsatz aus der Welt.

Denn einen solchen hat er - unter dem Titel "De P.E.N.op een ge-
vaarlijke spoor" - in der August-Nummer des "Haagsch Maandblad" ver-
öffentlicht. Dieser Artikel, der den Zweck hat, das Verhalten seines
Autors in Barcelona zu rechtfertigen, enthält sehr scharfe Angriffe
auf verschiedene Personen, zum Beispiel auf mich. Der Ton dieser An-
griffe wollte mir ebenso bekannt vorkommen, wie die ganze Taktik des
Artikels - einfache Tatbestände zu verschleiern und zu verdrehen -:
Ton und Taktik erinnerten mich nur zu lebhaft an den Stil der Presse
in jenem Deutschland, wo die Nazis den Ton angeben. Originell erschien
mir die Allüre des Herrn Koning für Holland. Dort ist man doch noch
eine andere Sprache gewöhnt. Der Jargon des Artikels aus dem "Haagsch
Maandblad" überraschte mich vor allem deshalb, weil Herr Koning ihn
gegenüber einem ausländischen Kollegen zur Anwendung bringt, der in
eben dem Lande, dessen Bürger zu sein Herr Koning das Glück hat,
das Asylrecht des politischen Emigranten dankbar genießt. Ich ver-
berge es nicht, dass ich es gerade unter solchen Umständen als äußerst
illoyal empfinde, wenn Herr Koning mich mit Beleidigungen traktiert.
Keinesfalls möchte oder könnte ich ihm in einem Tonfall erwidern,
der mit dem seinen Ähnlichkeit hätte.

Aber darf man es schweigend hinnehmen, wenn man in dem Lande, das
einem mehr und mehr zur Wahlheimat wird, nicht nur als ein eitler,
lächerlicher und unproduktiver Geselle, sondern auch als Lügner hin-
gestellt wird? Da hören die Scherze doch auf. Da muss ich den Schrift-
steller Koning fragen: Hat die holländische Delegation in Barcelona
als einzige gegen die Absendung eines Protesttelegramms in Sachen
Jacob, Renn u.s.w. gestimmt^{2/} Ja oder Nein?

Denn nur hierum handelt es sich. Alles andere, was Herr Koning sonst
noch auf 12 Seiten auseinandersetzt, sind Gegenstände, über die man
mit ihrem Autor diskutieren könnte - wenn man Lust dazu hätte. Ich

gestehe, dass mir die Lust dazu fehlt. Wozu, etwa, soll ich mich mit dem Schriftsteller Koning darüber streiten, ob es richtig ist, dass "der Künstler" immer und jedenfalls "boven de partijen" stehen muss - wie er es ~~g~~ behauptet⁴ ich könnte die Frage stellen, wie man es macht, sich "über die Parteien" zu stellen, wenn eine gewisse Partei einen ins Konzentrationslager ~~sperrt~~, einem erst die Ohren abschneidet und einen schliesslich totschießt. Schriftsteller Koning würde mir wahrscheinlich erwidern, dass er sich mit so ordinären Fragen, wie Konzentrationslagern, niemals befasse; dass vielmehr sein Interesse den Begriffen der "Humanität" und der "Kultur", diesem "kostelijke bezit der mensheid", nur in einem allgemeineren - d.h. verschwommenen - Sinne gelte.

- Schriftsteller Koning macht sich bittre Sorgen um die Zukunft des P.E.N., weil dieser in den schlechten Einfluss jener "linksche elementen" gerate, die nur "blind gelooven in de alleenzaligmakende kracht van hun partij". Diese linken Elemente bezeichnet der Freund der "wahrhaftigen Humanität" in etwas komischer Konfusion als "naïeve idealisten..., defaitisten, pacifisten of communisten" - wozu er einerseits betont, dass man "op schrijversgebied de nuance tegenwoordig niet meer so nauw" nimmt (eine kuriose Ansicht, nach der Schriftsteller Koning auch sonst handelt;) andererseits aber, dass er diese drei verruchten Typen ~~noch~~ nicht ~~als~~ "over één kam te scheren" gedenke - was dann doch wieder einen gewissen Sinn für Nuancen verrät. - Ich bin mir nun nicht völlig darüber im Klaren, zu welcher der drei hässlichen Menschensorten ich gehöre; vielleicht bin ich nur ein "naiver Idealist", da ich ja an die allein selig machende Kraft einer Partei nicht glaube und nicht einmal einer Partei angehöre. Jedoch muss ich in jedem Fall den Eindruck haben, dass Herr Koning mich zu jenen "linken Elementen" zählt, die überall und immer alles ver-

derben und vor allem deshalb so verächtlich sind, weil sie - wiederum nach Johan Konings Ansicht - mit einer unheilbaren künstlerischen Impotenz geschlagen scheinen. Deshalb beklagt sich der wahre, produktive und über den Parteien stehende Freund des P.E.N., der Humanität und der Freiheit oft und leidenschaftlich über jene, die "zich geroepen voelen de cultuur te verdedigen", aber "onmachtig zijn de cultuur te verijken". Damit meint er vor allem die emigrierten deutschen Schriftsteller, die er überhaupt nicht ausstehen kann - wahrscheinlich, weil sie nicht hoch genug über den Parteien stehen.

Ueber die literarischen Meriten des Schriftstellers Koning darf ich mir ein Urteil nicht anmassen; auffallend ist mir, dass holländische Freunde die sich in der Literatur ohne Lande auskennen, mir über diese Verdienste wenig Auskunft geben konnten. Gewiss bestehen sie trotzdem. Denn wie könnte sonst Herr Koning es wagen, über Dichter wie Heinrich Mann oder Joseph Roth, Leonhard Frank oder Döblin, Bruno Frank oder Ernst Toller, Lion Feuchtwanger oder Bert Brecht in einem solchen Tone zu sprechen? Wie könnte er darauf verfallen, gerade diesen künstlerische Impotenz vorzuwerfen? Nur wer selber ein grosses Werk hinter sich hat - wie wahrscheinlich der Schriftsteller Koning - leistet sich derartig kühne Scherze.

Aber lassen wir bei Seite, was dieser Autor gegen die deutsche Emigration, gegen mich im Besonderen, gegen die naiven Idealisten und Pazifisten im Allgemeinen auf dem Herzen hat. Worauf es hier ankommt, ist, jenseits aller kleinen Sticheleien, alleine dies:

Eine Vereinigung internationaler Schriftsteller protestiert gegen Schandtaten, die ein gewisses Regime an anderen Schriftstellern begangen hat und täglich begeht. Ein anwesendes Mitglied der Versammlung verweigert aus Gründen, deren Würde und Vernunft wir hier nicht untersuchen wollen, diesem allgemeinen Protest seine Stimme. Dieser

vereinzelte Schriftsteller, der also seine besondere Auffassung von Humanität und den Gesetzen ihrer Verteidigung bewiesen hat, ^{mit} beschimpft nachher - anstatt nun zu schweigen - an öffentlicher Stelle ~~bei~~ eben jenen, der den Protest angeregt hat.

Ist das gut? ~~Ist das richtig?~~

Ich richte meine Frage an die holländischen Schriftsteller, in deren Namen Johan Koning in Barcelona auftreten durfte, in deren Sinn und Meinung er aber hoffentlich nicht im "Haagsch Maandblad" gesprochen hat.

Klaus Mann
Amsterdam, 15.VIII.35

Herr Johan Koning und der P.E.N.-Club.
Eine Erwiderung

Von Klaus M a n n.

Einer der Hauptzwecke des P.E.N.-Clubs besteht darin, die Schriftsteller aller Länder einander näher zu bringen. Sie sollen sich kennenlernen, Kontakt miteinander nehmen; keinesfalls versammeln sie sich, um miteinander zu streiten und Polemiken anzufangen, die auch noch Monate nach Schluss des Kongresses kein Ende nehmen wollen. Es überrascht mich und ich bedaure es sehr, dass aus dem 13. Internationalen P.E.N.-Kongress, der in Barcelona abgehalten wurde, sich eine Art von "Polemik" zwischen einem holländischen Autor, Herrn Johan Koning, ^{und mir} ergeben zu sollen scheint.

Was ist denn geschehen? - Ich bin nach Barcelona gereist, um dort das "deutsche Centrum, Gruppe London" ~~ad interim~~ auf dem Kongress zu vertreten, da kein anderes Mitglied dieser Gruppe sich für die Reise frei machen konnte. Was war meine selbstverständliche Funktion auf diesem Schriftstellertreffen? Ich hatte, vor einem internationalen Forum, die Lebensinteressen jener deutschen Literatur zu vertreten, die heute vom Nationalsozialismus unterdrückt, verfolgt und gekühtet wird. Nur hierzu war ich berechtigt, nur hierzu war ich verpflichtet. Durfte ich über die Angelegenheiten catalanischer, ungarischer oder flämischer Autoren sprechen? Das wäre nicht nur taktlos, sondern sogar lächerlich gewesen - bei der heiklen und gefährdeten Situation, in der wir deutschen Antifaschisten uns befinden. Trotzdem wirft mir Herr Koning, merkwürdiger Weise, vor, dass ich die Aufmerksamkeit der Versammlung nur auf d e u t s c h e Fragen gelenkt habe. Er scheint das ^(Möge) ~~ist~~ einem schönen Gedicht von Bert Brecht überhört zu haben, das ich in dem einleitenden Teil meiner kleinen Rede verwendet habe: "Mögen andere von ihrer Schanden sprechen; ich spreche von der meinen."

Ich protestierte also, in einer kurzen französischen Ansprache, gegen die Verfolgung der antifaschistischen deutschen Schriftsteller durch die derzeitige deutsche Regierung, innerhalb und ausserhalb des Reiches. Anschliessend an meinen kurzen Vortrag wurde ^{an m} dem Kongress die Frage ~~vorgelegt~~ ^{gewürdigt}, ob man mich mit der Abfassung eines Protesttelegramms an die deutsche Regierung, betreffend das Schicksal deutscher Schriftsteller, betrauen wolle. Alle Anwesenden - die holländischen Delegierten mit ^e ~~ger~~chnet - erklärten sich einverstanden. Am nächsten Vormittag wurde der Versammlung der Text meines Telegrammes vorgelegt. Es wurde noch einmal abgestimmt, diesmal über die Absendung der Depesche. Das Resultat war wieder Einstimmigkeit für die Absendung - nun freilich mit einer Ausnahme: Die Stimmen der holländischen Delegation waren g e g e n das Telegramm. Die Erklärung, mit der Herr Koning das Verhalten seiner Gruppe in dieser Frage erläuterte, verstand ich dahin, dass er - Herr Koning - zu den Fällen Carl von Ossietzky, Ludwig Renn, Berthold Jacob u.s.w. nicht öffentlich Stellung nehmen wolle, weil er sich über sie zu wenig orientiert finde. Nun legt Herr Koning Wert darauf, festzustellen, dass er selber zwar über die genannten Fälle durchaus und gründlich informiert sei, jedoch fürchten müsse, dass a n d e r e Delegationen nicht ebenso genau im Bilde wären, wie er selber. Mir will scheinen, diese Sorge hätte er eben jenen "anderen Delegationen" überlassen können, die sich ja ihrerseits alle genügend unterrichtet fanden, um sich dem Proteste anzuschliessen. - Wie dem auch sei: der simple Tatbestand ist der, dass alle Kongressteilnehmer, mit Ausnahme der holländischen, für die Absendung des Telegramms gestimmt haben. Diesen simplen Tatbestand bringt der Schriftsteller Koning durch keinen 12 Seiten langen Aufsatz aus der Welt.

Denn einen solchen hat er - unter dem Titel "De P.E.N.op een gevaarlijke spoor" - in der August-Nummer des "Haagsch Maandblad" veröffentlicht. Dieser Artikel, der den Zweck hat, das Verhalten seines Autors in Barcelona zu rechtfertigen, enthält sehr scharfe Angriffe auf verschiedene Personen, zum Beispiel auf mich. Der Ton dieser Angriffe wollte mir ebenso bekannt vorkommen, wie die ganze Taktik des Artikels - einfache Tatbestände zu verschleiern und zu verdrehen -: Ton und Taktik erinnerten mich nur zu lebhaft an den Stil der Presse in jenem Deutschland, wo die Nazis den Ton angeben. Originell erschien mir die Allüre des Herrn Koning für Holland. Dort ist man doch noch eine andere Sprache gewöhnt. Der Jargon des Artikels aus dem "Haagsch Maandblad" überraschte mich vor allem deshalb, weil Herr Koning ihn gegenüber einem ausländischen Kollegen zur Anwendung bringt, der in eben dem Lande, dessen Bürger zu sein Herr Koning das Glück hat, das Asylrecht des politischen Emigranten dankbar genießt. Ich verberge es nicht, dass ich es gerade unter solchen Umständen als äusserst illoyal empfinde, wenn Herr Koning mich mit Beleidigungen traktiert. Keinesfalls möchte oder könnte ich ihm in einem Tonfall erwidern, der mit dem seinen Ähnlichkeit hätte.

Aber darf man es schweigend hinnehmen, wenn man in dem Lande, das einem mehr und mehr zur Wahlheimat wird, nicht nur als ein eitler, lächerlicher und unproduktiver Geselle, sondern auch als Lügner hingestellt wird? Da hören die Scherze doch auf. Da muss ich den Schriftsteller Koning fragen: Hat die holländische Delegation in Barcelona als einzige gegen die Absendung eines Protesttelegramms in Sachen Jacob, Renn u.s.w. gestimmtⁿ Ja oder Nein?

Denn nur hierum handelt es sich. Alles andere, was Herr Koning sonst noch auf 12 Seiten auseinandersetzt, sind Gegenstände, über die man mit ihrem Autor diskutieren könnte - wenn man Lust dazu hätte. Ich

gestehe, dass mir die Lust dazu fehlt. Wozu, etwa, soll ich mich mit dem Schriftsteller Koning darüber streiten, ob es richtig ist, dass "der Künstler" immer und jedenfalls "boven de partijen" stehen muss - wie er es ~~behaauptet~~^{2/} behauptet. Ich könnte die Frage stellen, wie man es macht, sich "über die Parteien" zu stellen, wenn eine gewisse Partei einen ins Konzentrationslager ~~sper~~^{rt} sperrt, einem erst die Ohren abschneidet und einen schliesslich totschiess^t tötet. Schriftsteller Koning würde mir wahrscheinlich erwidern, dass er sich mit so ordinären Fragen, wie Konzentrationslagern, niemals befasse; dass vielmehr sein Interesse den Begriffen der "Humanität" und der "Kultur", diesem "kostelijke bezit der menscheid", nur in einem allgemeineren - d.h. verschwommenen - Sinne gelte.

- Schriftsteller Koning macht sich bittre Sorgen um die Zukunft des P.E.N., weil dieser in den schlechten Einfluss jener "linksche elementen" gerate, die nur "blind gelooven in de alleenzaligmakende kracht van hun partij". Diese linken Elemente bezeichnet der Freund der "wahrhaftigen Humanität" in etwas komischer Konfusion als "naïve idealisten..., defaitisten, pacifisten of communisten" - wozu er einerseits betont, dass man "op schrijversgebied de nuance tegenwoordig niet meer so nauw" nimmt (eine kuriose Ansicht, nach der Schriftsteller Koning auch sonst handelt;); andererseits aber, dass er diese drei verruchten Typen ~~doen~~ nicht ~~te~~ "over één kam te scheren" gedenke - was dann doch wieder einen gewissen Sinn für Nuancen verrät. - Ich bin mir nun nicht völlig darüber im Klaren, zu welcher der drei hässlichen Menschensorten ich gehöre; vielleicht bin ich nur ein "naiver Idealist", da ich ja an die allein selig machende Kraft einer Partei nicht glaube und nicht einmal einer Partei angehöre. Jedoch muss ich in jedem Fall den Eindruck haben, dass Herr Koning mich zu jenen "linken Elementen" zählt, die überall und immer alles ver-

derben und vor allem deshalb so verächtlich sind, weil sie - wiederum nach Johan Konings Ansicht - mit einer unheilbaren künstlerischen Impotenz geschlagen scheinen. Deshalb beklagt sich der wahre, produktive und über den Parteien stehende Freund des P.E.N., der Humanität und der Freiheit oft und leidenschaftlich über jene, die "zich geroepen voelen de cultuur te verdedigen", aber "onmachtig zijn de cultuur te verijken". Damit meint er vor allem die emigrierten deutschen Schriftsteller, die er überhaupt nicht ausstehen kann - wahrscheinlich, weil sie nicht hoch genug über den Parteien stehen.

Ueber die literarischen Meriten des Schriftstellers Koning darf ich mir ein Urteil nicht anmassen; auffallend ist mir, dass holländische Freunde mir über diese Verdienste wenig Auskunft geben konnten. Gewiss bestehen sie trotzdem. Denn wie könnte sonst Herr Koning es wagen, über Dichter wie Heinrich Mann oder Joseph Roth, Leonhard Frank oder Döblin, Bruno Frank oder Ernst Toller, Lion Feuchtwanger oder Bert Brecht in einem solchen Tone zu sprechen? Wie könnte er darauf verfallen, gerade diesen künstlerische Impotenz vorzuwerfen? Nur wer selber ein grosses Werk hinter sich hat - wie wahrscheinlich der Schriftsteller Koning - leistet sich derartig kühne Scherze.

Aber lassen wir bei Seite, was dieser Autor gegen die deutsche Emigration, gegen mich im Besonderen, gegen die naiven Idealisten und Pazifisten im Allgemeinen auf dem Herzen hat. Worauf es hier ankommt, ist, jenseits aller kleinen Sticheleien, alleine dies:

Eine Vereinigung internationaler Schriftsteller protestiert gegen Schandtaten, die ein gewisses Regime an anderen Schriftstellern begangen hat und täglich begeht. Ein anwesendes Mitglied der Versammlung verweigert aus Gründen, deren Würde und Vernunft wir hier nicht untersuchen wollen, diesem allgemeinen Protest seine Stimme. Dieser

vereinzelte Schriftsteller, der also seine besondere Auffassung von Humanität und den Gesetzen ihrer Verteidigung bewiesen hat, ^{man}beschimpft nachher - anstatt nun zu schweigen - an öffentlicher Stelle ~~ben~~ eben jenen, der den Protest angeregt hat.

Ist das gut? ~~Ist das richtig?~~

Ich richte meine Frage an die holländischen Schriftsteller, in deren Namen Johan Koning in Barcelona auftreten durfte, in deren Sinn und Meinung er aber hoffentlich nicht im "Haagsch Maandblad" gesprochen hat.

Klaus Mann
Amsterdam, 15.VIII.35

war wieder Einmütigkeit für die Abstimmung,
nämlich hinsichtlich der Annahme: Die holländische
Delegation gab ihre Stimmen gegen die Ab-
stimmung. Die Erklärung, mit der Herr König
sein Verhalten in dieser Frage rechtfertigte,
erwähnt ich schon, dass er sich über die
Fälle Gust von Oranien, Bernhard Jacob usw.
nicht wenig orientiert finde, um öffentlich
eine eigene Stellung nehmen. Nämlich ~~bestimmt~~^{hat}
Herr König legt darauf, festzustellen,
dass er selbst zwar über die genannten
Fälle nicht aus und geschäftlich informiert
sei, jedoch Präsident würde, dass andere
Delegationen nicht ebenso genau im
Bilde wären, ~~tats~~^{was} er selbst. Mir will
scheinen, diese Sorge hätte er den anderen
Delegationen überlassen können, da sich
ja — wie sie durch ihre Stimmabgabe
bewiesen — alle genügend mitwirklich
fanden, um mit dem Protokoll an-
zunehmen. — Wie dem auch sei: der
einfache Tatbestand ist der, dass alle

Ich glaube, dass mich die Leute dazu hilft.
Herr Kommerzientendant steht für den Künstler,
der hauptsächlich außerhalb des Pasteren stehen.
Das ist seine Sache. Ich könnte ihm sagen, wie
man es macht, wie außerhalb des Pasteren
zu stehen, wenn eine Pasteren einen
Kommerzientendanten spürt, wenn mit der
Oben abhandelt und wenn ich nicht habe.
Ich glaube. Aber Herr Kommerzientendant, man
sammelt sich wieder, dass so ordinäre
Dinge ihm nicht interessieren und dass
er sich mit dem Problem der "Hörbarkeit"
nicht in einem allgemeinen,
d. h. sagen wir, dafür aber idiomatischen
Verhältnissen wolle. - Herr Kommerzientendant
sich Sorgen um die Zukunft der P.E.N.,
mit ^{dieser} ~~der~~ in den Einfluss der "linken
Elemente" kommen, die mich an die
allgemeinmachende Kraft der "Pasteren" denken.
Diese linken Elemente bezeichnet er als
"Defektisten, Rassisten oder Kommunisten"
- worin er unversucht ist, dass es ja

[illegible]

diese in nicht geringem Maße, in der That der Pa-
trone "zu stehen. Über die literarischen Verdienste des
Herrn Kommerz rath ich mich im Urtheil nicht
aus; auffallend ist mir, dass aus
holländische Freunde mich über diese Verdienste
wenig Anerkennung geben konnten. Gewiss be-
stehen sie trotzdem. Denn wie könnte sonst
Herr Kommerz es wagen in einem solchen
Tone zu sprechen über Männer wie
Joseph Roth oder Leonhard Frank, Heinrich
Mann oder Lion Feuchtwanger, Ernst
Toller, Bruno Frank oder Ruth Bruck?
Wie könnte er darauf verfallen, ihnen
Empfehlung entgegenzusetzen? Nicht nur selbst
ein großer Werk hinter sich hat,
leidet sich dazwischen keine Fälschung.

~~Denn ich für die holländische Empfehlung
gehöre, zweifelt ich von selbst. Außerdem
bin ich nicht. Am Maximalen habe ich
mich geprügelt, "um mich selbst nicht
zu hören" — was man natürlich
jedem Redner nachsagen kann. Dagegen
kleinigkeiten kann ich unberücksichtigt lassen.~~

Aber lassen wir die Seite, was Herr K. gegen die deutsche
Emigration, und gegen mich im Bundesrat, auf
den Weg hat.
~~Wiederum Angriffe oder Angriffe, die Herr~~
~~König zum besten gibt Wissenschaft zu kommen~~
ist, jenseits aller kleinen Hede Stinkbieren,
allein das:

Eine Verurteilung internationaler Schriftsteller
protestierte gegen die Schandthaten, die wir
Regiment, begangen ^{hat} ~~haben~~ ^{gewissen} Schriftsteller.
Ein anwesender Schriftsteller ^{schwieg} ~~hat sich~~ nicht an
Gründen, deren Würde und Verursachung wir
hier nicht mitbestimmen wollen, ^{zu seiner Stimme} ~~hat~~ ~~sich~~
diesem allgemeinen Protest. Diese ~~offizielle~~
Verurteilung Schriftsteller, anstatt nachher
zu schwächen, bekräftigt an öffentlichen
Stellen eben genau, die den Protest ange-
regt hat. Ist das gut?

Ich stelle meine Frage an die Kollegen des
Schriftsteller, im Namen ^{Herr König} ~~der~~ im
Barcelona auftraten diese, im Namen
Sinn und Meinung zu aber hoffentlich
nicht im Haag Handelsblatt gesprochen
hat.